Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Elfter Jahrgang.

Nr. 67. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., im Haus gebracht 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Botenlohn, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 29. August. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1882.

Die Colonialfragen und Deutschlands Stellung zu denselben.

Eine Menge Faktoren sind es, die immer und immer wieder unsere Nationalökonomen und Staatsmänner nöthigen, die Colonialfrage vom deutschen Standpunkte aus in Erwägung zu ziehen. Die nächste Ursache, dieser Frage näher zu treten, gewährt schon der Bevölkerungsüberschuß und die zahlreichen Auswanderungen in Deutschland, dann ist es aber vor allen Dingen auch das Streben nach größerer Machtvollkommenheit im weitesten Sinne des Wortes, welche eine so lebenskräftige Nation wie die deutsche nöthigen müssen, sich mit Colonialfragen zu beschäftigen. Wenn wir nun von größerer Machtvollkommenheit sprechen, die für unser Volk durch Colonien zu erreichen wäre, so meinen wir weniger, daß das Scepter des deutschen Kaisers über möglichst große überseeische Länder geschwungen werden soll, sondern wir wollen die Machtvollkommenheit des deutschen Reiches vor allen Dingen durch die segensreichen Wechselwirkungen zwischen Mutterland und Colonialland gestärkt und erweitert sehen, ganz in dem Sinne wie unser berühmter Nationalökonom Fabri in seinem Werke: „Bedarf Deutschland der Colonien?" sagt: Jeder mächtige staatliche Bestand bedarf in den Zeiten seiner Blüthe eines Ausbreitungsgebietes, in das er nicht nur seine überschüssigen Kräfte entlassen, sondern deren productive Leistungen auch durch einen stetigen Rückfluß ins Mutterland wieder aufnehmen und durch neues Ausströmen in lebendiger Wechselwirkung zu vermehren vermag. Kein Staat, der diesem Gesetze der Expansion und der Repulsion sich verschlossen gehalten, hat es auf die Dauer zu Macht und Wohlstand gebracht. Auch die Blüthe Deutschlands im Mittelalter ruhte wesentlich mit auf der gewaltigen Ausbreitung der deutschen Hansa und auf seiner Jahrhunderte lang nach Osten in slavisches Gebiet gerichteten energischen Colonial-Politik. — Versuchen wir aber nun, in Deutschland der Colonialfrage practisch näher zu treten, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die eigentlichen Colonialländer, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch ihren collossalen Colonialbesitz in der reinen Ansiedelungsfrage einen solchen Vorsprung vor Deutschland haben, daß es geradezu thöricht wäre, in dieser Richtung, die wir die „quantitative" nennen, concurriren zu wollen und daraus leuchtet auch ferner ein, daß wir von wirklichem Colonialbesitz durchaus nicht in dem gewünschten Maße Vortheil haben können, weil die Engländer und Amerikaner schon fast überall die besten Länder in Besitz genommen haben. Wenn wir nun auch, im Falle sich eine ganz besonders günstige Gelegenheit dazu bietet, die Erwerbung einer oder mehrerer Colonien nicht von uns weisen dürfen, so müssen wir in der Hauptsache in Deutschland der Colonialfrage doch in anderer und zwar in „qualitativer Weise" nahe treten. Es giebt eine ziemliche Menge Industriebranchen, in denen Deutschland nicht nur der Concurrenz aller Länder gewachsen ist, sondern durch die billigeren Lebensbedingungen auf deutscher Erde auch bei Aufwendung genügender Energie im Stande sein muß, die auswärtige Concurrenz aus dem Felde zu schlagen. In dieser Beziehung müßten von deutschen Fabrikanten und Kaufleuten rechtzeitig alle Hebel in Bewegung gesetzt werden und der entsprechende Gewinnantheil an den Colonialländern dürfte Deutschland nicht ausbleiben. Doch nicht für Fabrikanten und Händler allein existirt diese günstige Perspective, sondern auch für andere deutsche Unternehmer, denn wer hindert diese daran, durch Bodenerwerbung in den Colonialländern diejenigen Landesproducte zu bauen, welche wir erst aus zweiter und dritter Hand den Engländern und Amerikanern abkaufen? Ihren nationalen Charakter dürften natürlich solche Unternehmungen nicht verlieren, sie müßten die Wahrzeichen deutschen Geistes tragen und so auch uns einen Antheil an den Colonialländern sichern.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Im „Staatsanzeiger" steht bereits die vom Könige genehmigte Verordnung, welche den Termin für die Wahlmännerwahlen auf den 20. October und den Termin für die Abgeordnetenwahlen auf den 27. October festsetzt, bevor.

Nach einer Mittheilung der „Post" hätte der Kaiser dem, durch den schonungsbedürftigen Gesundheitszustand motivirten Ersuchen des kommandirenden Generals des Gardecorps, des Prinzen August von Württemberg, entsprochen und dessen Abschied bewilligt.

Die Einigkeitsbestrebungen auf liberaler Seite anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen werden durch die Vorgänge in Pinneberg in eigenthümlicher Weise illustrirt. Die Nationalliberalen und Fortschrittler Schleswig-Holsteins haben sich bekanntlich dahin geeinigt, bei den Landtagswahlen gemeinschaftlich vorzugehen und infolge dessen ist in Pinneberg ein nationalliberaler und von den gemäßigten Fortschrittlern unterstützter Candidat aufgestellt worden. Jetzt nun ist demselben in der Person des Herrn Eugen Richter selbst ein Candidat der extremen Fortschrittler gegenüber gestellt worden, und diese Candidatur Richters in Pinneberg wird jedenfalls die Cooperation aller liberalen Elemente in Schleswig-Holstein, die man herbeizuführen wünscht, von Anfang an durchkreuzen.

Oesterreich.

In Wien macht ein polizeiliches Communiqué, welchem zufolge der am Schuhmacher Merstallinger am 4. Juli d. J. verübte Raubmord-Versuch von Mitgliedern der Wiener radicalen Arbeiterpartei begangen worden ist, großes Aufsehen. Nach den Anschauungen der Polizeibehörden ist das Attentat begangen worden, um Gelder für die Verbreitung der anarchistischen Theorien zu erhalten. Zehn Individuen, darunter der auch in Deutschland bekannte Parteigänger Most's, Pruckert, sind verhaftet worden und zwei derselben sollen bereits geständig sein. Ein Theil des bei Merstallinger geraubten Gutes soll in der Wohnung eines gegenwärtig flüchtigen Führers der Umsturzpartei gefunden worden sein. Nach den amtlichen Feststellungen wirft die verbrecherische That ihre Schatten bis in die Redaktionsstube eines Wiener socialdemokratischen Blattes. Der ganze Vorfall ist so sensationell, daß man vor seiner Beurtheilung erst näheren Aufklärungen entgegensehen muß.

Frankreich.

In Frankreich findet man sich mit der Besetzung des Suez-Canals durch die Engländer ab, so gut es eben geht. Die französischen Blätter, namentlich die der Regierung nahestehenden, predigen jetzt eine vollständige Enthaltungspolitik in Egypten, da es für Frankreich am besten sei, wenn es sich auf sich selbst zurückziehe und jeder Colonialpolitik entsage. Auch die gambettistischen Organe sprechen sich bezüglich der künftigen Politik Frankreichs in Egypten ziemlich kleinlaut aus und entschuldigen das Auftreten Englands in Egypten. Ob Frankreich gesonnen ist, zu Gunsten Englands auf seine historische Stellung in Egypten für immer zu verzichten, bleibt freilich abzuwarten.

Türkei.

Die Verhandlungen zwischen England und der Pforte scheinen endlich ihrem Abschlusse nahe zu sein. Lord Dufferin erklärte Said Pascha und Assim Pascha, er sei bereit, die Forderung zurückzuziehen, daß jede Bewegung durch den englischen Commandanten gutgeheißen werde, vielmehr sollen der englische und der türkische Commandant mit einander berathen. Said Pascha besteht übrigens darauf, daß die Landung der türkischen Truppen in Alexandrien zur Combinirung der auszuführenden Operationen unerläßlich sei. — Zufolge einer Enquete der Pforte bezüglich der Unruhen in Syrien (Beirut) sind sechs bereits gerichtlich bestrafte Individuen als Anstifter überführt und zur Verbannung verurtheilt worden. Drei wurden nach Rhodus, drei nach Marasch (Arabien) und fünf mitschuldige Soldaten nach Hemen transportirt. Das Gericht, wonach der Gouverneur von Damaskus dringend um Verstärkungen gebeten habe, da er sonst für nichts stehe, wird von der Pforte für unbegründet erklärt, der Gouverneur habe kein derartiges Ansuchen gestellt, auch sei die Ruhe in Syrien bisher noch nicht in beängstigender Weise gestört worden. Auch die Gerüchte von einer die Christen bedrohenden Stimmung in Kleinasien scheinen stark übertrieben zu sein.

Egypten.

Das Interesse an der egyptischen Frage concentrirt sich jetzt vorwiegend auf die militärische Seite derselben. Von dem Ausgange der Operationen des Generals Wolseley, deren Basis der Suez-Canal ist, gegen Kairo hängt es ab, ob der egyptische Feldzug ein rasches Ende nimmt oder sich zu einem langwierigen Guerillakrieg gestaltet. Die Meldung von der Einnahme Tel-el-Kebirs durch die Engländer hat sich als eine „Tartarennachricht" erwiesen und natürlicherweise ebenso die Mittheilung, daß hierbei die Engländer 2000 Gefangene gemacht hätten. In der vergangenen Woche haben überhaupt keine ernsteren Zusammenstöße zwischen den Engländern und den Truppen Arabi Paschas stattgefunden, sondern nur kleinere Gefechte. In einer Depesche aus Ismailia vom 25. August theilt General Wolseley mit, daß er am genannten Tage mit der ersten Division, der ganzen Cavallerie-Brigade und 16 Kanonen gegen Mahuta aufgebrochen sei, wo sich die Egypter stark verschanzt hätten, und daß er beim Bahnhofe Mahsamet ein großes egyptisches Lager erbeutet habe.

Provinzielles.

Prinz Albrecht, welcher gegenwärtig als commandirender General des X. Armeecorps im Bereiche desselben Truppenbesichtigungen abhält, wird am 4. September Nachmittags aus Hannover in Berlin eintreffen, aber schon denselben Abend um 11 Uhr nach Breslau weiterreisen, um hier mit seiner Gemahlin am nächsten Tage den Kaiser bei dessen Abends 7½ Uhr erfolgenden Ankunft auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu begrüßen. Das prinzliche Paar wird

während seines hiesigen Aufenthaltes bei Herrn Stadtrath Korn (Schweidnitzerstraße 47) Wohnung nehmen. Im Gefolge des Prinzen und der Prinzessin Albrecht werden sich die beiden persönlichen Adjutanten, Major v. Zagow und Rittmeister Freiherr v. Scheele, Kammerherr Graf v. Keller, Oberhofmeisterin Frau v. Rheinbaben und Hofdame Gräfin Puckler befinden.

Breslau, 23. August. In der großen Dreilindengasse wohnt der Schuhmacher Kirchner. Am vorigen Sonnabend gerieth derselbe mit seiner Ehefrau während des Abendessens darüber in einen Wortwechsel, daß ihm dieselbe nur Wurst und kein Brod vorgesetzt hatte. Frau Kirchner suchte sich zu entschuldigen und gab ihrem Manne die Versicherung, daß sie das Brod nicht absichtlich, sondern nur in der Zerstreuung vorzusetzen vergaß. Der zanksüchtige Gatte beruhigte sich jedoch nicht und schimpfte so lange fort, bis schließlich auch die Frau ärgerlich wurde und ihm unter anderen Bezichtigungen auch den Vorwurf der Untreue gegen sie machte. Der Wortwechsel ging nunmehr zu Thätlichkeiten über, wobei die Frau mit einer Topfstürze auf den Mann eingedrungen sein soll, um ihn zu schlagen. Bei dieser Gelegenheit soll die Frau, nach der Behauptung des Ehemannes, in das Messer, welches Kirchner zum Brodabschneiden in der Hand hielt, in blinder Wuth hineingerannt sein. Mit den Worten: „Ich bin gestochen!" sank die schwer Verletzte zu Boden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Verwundete dann von ihrem Manne zu Bette gebracht und ohne Beistand gelassen worden, bis die Bedauernswerthe Montag Abend an den Folgen der tödtlichen Verletzung gestorben ist. Der Umstand, daß ihr der jedenfalls schuldige Ehemann keinerlei Beistand und ärztliche Hilfe hat angedeihen lassen, sprach von Anfang an sehr zu Ungunsten des Verdächtigen. Gestern Vormittag stellte sich der von Gewissensbissen gefolterte Schuhmacher freiwillig der Polizei, die seine Verhaftung vollzog. Die sofort seitens der kgl. Staatsanwaltschaft angeordnete gerichtsärztliche Legalsektion hat ergeben, daß die Entseele eine 2—3 cm breite Verwundung in der linken Seite des Unterleibes hatte, welche ihr mit einem scharfen Instrumente beigebracht worden ist und die unter allen Umständen ihren Tod herbeigeführt hat, da bei dem leisesten Druck an der Wunde das Netz heraustrat.

Oels, 23. August. [Bürgermeisterwahl.] Mit Anfang nächsten Jahres läuft die Wahlperiode des Herrn Bürgermeister Mappes ab. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Stelle auszuschreiben, sie mit 4500 Mark pensionsfähigem Einkommen und 1200 Mark aus der Sparkasse zu dotiren. Zur Bewerbung werden Personen aufgefordert, welche die zweite juristische Prüfung bestanden, oder sich im communalen oder höheren Verwaltungsdienst bereits bewährt haben.

Hirschberg, 22. August. Die Gesammtfrequenz im diesseitigen Gebiet des Riesengebirges mit seinen Curorten und Sommerfrischen beläuft sich in diesem Jahre auf etwa 18 000 Personen; dabei sind jedoch die nur vorübergehend anwesenden Touristen nicht mit eingerechnet.

Vermischtes.

Berlin. [Sechstes Schöffengericht.] „Aber sone Person derf mir als Herrschaft doch nich kujonieren, wo se in mein Lohn un Brot is. Aber natierlich, det hat man drei Sinne wie'n Bär: Fressen, Brummen, Schlafen; davor verlangt det aber noch Ruhe bei de Arbeet. Un's Jesetz bestärkt sone Liedrijkeit noch; de Herrschaften können ja ooch Kobolz schießen, worum nich? die sind natierlich bloß zu da, son powres Volk zu futtern. Na, det sind Zustände in'n neinzehnte Jahrhundert!" äußerte die separirte Luise Rosalie Freydorff, eine korpulente Frau in mittleren Jahren, nach Verlesung des Anklagebeschlusses.

Vors.: Regen Sie sich nicht unnütz auf. Wann zog die unverehelichte Meyer zu Ihnen in den Dienst? — Angekl.: Ooell zujezogen is det Dieche janich. Det hatte keene Kommode un keen Janichst; mit son kleenes Päckchen unter'n Arm kam det zu Fuße anjelandert. Na, wissen Se, ick habe ooch jedient un ville Herrschaften jehabt; aber stolz wie Oskar fuhr ick immer per Droschke vor. Denn worum? det jiebt Ansehn.

Vors.: Sie schwatzen alles Mögliche, ohne indessen meine Frage zu beantworten. Wann trat die Meyer den Dienst bei Ihnen an? — Angekl.: Det wird in'n Monat April jewesen sind; ick habe ihr natierlich jleich uf'n janze Jahr jemiethet, indem man denn det Lohn retour hält un sone Sorte besser in de Fingern behält.

Vors.: Der Zugezogenen hatten Sie alle zwei Wochen einen freien halben Tag bewilligt. — Angekl.: Na, wat denn noch; warum nich jar ooch noch 'ne Droschke erster Jüte; det möchte ihr woll noch paßrechter jewesen sind.

Vors.: Die Zeugin behauptet mit aller Bestimmtheit, daß eine derartige Abmachung getroffen worden wäre. — Angekl.: Stimmen duht bloß, det se det'n Miechen vielleicht hat. Natierlich hore ick ut son Jequatsche janich, indem ick als reelle Zeichäftsfrau mehr in'n Kopp zu nehmen habe.

Vors.: Die Zeugin ist verhindert gewesen, bis zum 29. Mai, dem zweiten Pfingstfeiertage, von diesem Abkommen Gebrauch zu machen. Am Nachmittag des erwähnten Tages sollen Sie sich nun aus nichtssagenden Gründen einem Ausgange widersetzt haben. — Angekl.: Natierlich kann't mir nich eenerlei sind, wenn ick mir'n Miechen vor alles leiste un soll denn in't Jest de Kinderwäsche selber reene klauen.

Vors.: Wenn sich aber das Mädchen freie Zeit ausbedang, so hatte dasselbe auch ein Anrecht darauf. Doch oles nur nebenbei. Die Meyer erklärte gegen 1 Uhr Nachmittags, trotz ihres Verbotes ausgehen zu wollen, und legte in der Küche ihren Hut und ihren Umhang hin. Um wird Ihnen vorgeworfen, diese Kleidungsstücke durch Ueberjießen mit Unrath in eklhafter Weise beschmutzt und hierdurch total verdorben zu haben. — Angekl.: Jo de Menschenmoglichkeit! Ick als reelle Zeschäftsfrau soll mir an sonne olle Zoddel ihren muffigen Plunder verreißen! Na, da hört sich denn doch Verschiedenes uf!

Vors.: Welchen Sie einer bestimmten Antwort nicht abermals aus. Haben Sie die Kleidungsstücke der Zeugin absichtlich beschmutzt? — Angekl.: Als wie icke? Na, det is doch reene zum Radschlagen! Wir sowat Dreckjet anmuthen zu sind, wo ick'n in jroßer Rendlichkeet erzogen bin. Un denn habe ick so'ne komische Natur, det ick man nischt zu Leibe krieje, wenn mich allens janz apartig in't Lot is. Ick derf man blos 'n Sechserkeese inreicken, denn muß ick ooch schon de Finger jründlich abreiben, wenn ick 'n Happen genießen will.

Vors.: Offenbar neigen Sie sehr zu Gewaltthätigkeiten, so daß Ihnen die zum Vorwurf gemachte Handlung sehr wohl zuzutrauen ist. Wie die Akten ergeben, sind Sie nicht nur dreimal wegen Beamtenbeleidigung, sondern auch mehrmals wegen Widerstandes bestraft worden. — Angekl.: Det liejt natürlich bloß an de Jerichte, indem die de Schuldjeite allens jloben. Een einzjet Mal sollte ick man Recht jekriejt haben; ick sage Ihnen, det denn die Brüder derbe injesceft jewesen wären. 'ne Sache liejt natürlich janz konträr, wenn se in't Jesenteel is.

Vors.: Gegen die Richtigkeit dieser Deduktion läßt sich nichts einwenden; wir rechnen indessen nur mit Thatsachen. Ich habe Ihnen schließlich noch vorzuhalten, daß Ihnen die Polizei kein besonders günstiges Zeugniß ausstellt. Sie sollen nicht nur fortwährend mit ihren Dienstboten wechseln, sondern auch in beständigem Streit mit denselben leben, welcher nicht selten solche Dimensionen annimmt, daß sich die Behörde zur Verhütung öffentlichen Aergernisses zum Einschreiten gezwungen sieht. — Angekl.: Natierlich bezahlt der Mensch keene Kreaturen, det se sich uf'n Soffa rekeln sollen, wat ubrijens ooch de Polizei janich 'mal wat ansehen duht. Et is aber'n Unsluck, wenn 'ne Frau alleene steht un keenen Beistand nich hat; jeder möchte ihr denn unterducken.

Im Laufe der weiteren Beweisaufnahme stellte sich zunächst heraus, daß der halbe Inhalt des in der Küche stehenden, schmutzigen Eimers über die erwähnten Garderobestücke ausgegossen worden war, während die Meyer zur Herbeischaffung von Wasser die Wohnung auf einige Minuten verlassen hatte.

Vors. zu der erwähnten Zeugin: Erzählen Sie kurz den Sachverhalt. Zeugin: So wie ick aber ooch man in de Dühre trete, denke ick natierlich jleich, ick soll uff'n Rücken fallen. Ick krieje doch jleich in't Doge, wat passirt is, indem mir der Modder all zu Leibe schwimmt. Un derweile macht se denn noch die Jalle un sagt: „Ek' De fortjehen duht, wische man jeschwinde de Dielen uf; ick habe aus Versehn 'n bißchen an'n Eimer jeklopft."

Vors.: Wäre ein solcher Zufall nicht denkbar? — Zeugin: Aber, Herr Jerichtshof, wenn der Dreckemmer unter'n Disch stehen duht, denn kann doch det janze Klumpatsch nich oben druf spritzen. — Angekl. einfallend: Ick were woll meine Emmer hinsetzen können, wo ick will.

Vors. zur Zeugin: Vollständig unbrauchbar sind wohl die in Rede stehenden Kleidungsstücke nicht geworden. Schmutzwasserflecke pflegen sich ja durch Waschen oder andere Manipulationen entfernen zu lassen. — Zeugin: Natierlich war det all mehr Schlamm; et is nich zu jloben, wie't in die Wirthschaft zujehen duht; allens jeht uf'n Emmer.

Vors.: Sonst ist wohl die Angeklagte verträglich? — Zeugin: Na, versuchen Se sich man det Jeschäft mal uf'n paar Dage mit ihr; ick trau mir zu jloben, denn wer'n Se n' andern Ton reden. Die kann sich schon mit keenen verdragen, indem ihr all drei Stück Männer vonjeloofen sind. — Angekl. boshaft: Bei manch eenen beißen die Mannsleute nich an, im denn kann natierlich ooch keener abschnappen. Uebrigens zieht sone Spitzfindigkeit janich, indem ick man mit den ersten regulär jetraut bin. Die andern beiden Munderjahns konnten mir nu aber schon janz un janich passen.

Hierauf konnte noch konstatirt werden, daß die Angeklagte nach dem Vorfall sich einer Klatschbarin gegenüber ihrer absichtlichen Handlung gerühmt und im Gefühl großer Genugthuung hinzugefügt hatte: „Ick sage Ihnen, die wird ihr Lebdag an mir denken; ick habe ihr det Jeschäft jründlich verdorben't."

In Rücksicht auf die bekundete, niedere Gesinnung der Angeklagten sowie in Anbetracht des für die Beschädigte sehr erheblichen, etwa 36 Mark betragenden Verlustes erkannte der Gerichtshof auf eine vierwöchige Gefängnißstrafe.

Mit den Worten: „Na, mit de vier Wochen wird et woll noch keene sehre Eile hab'n; et jiebt zum jroßen Jlück noch en Kammerjericht, un de Freydorff'n wird schon wissen, wohin se sich zu verwenden hat!" schied die Verurtheilte aus dem Saal. (Gerichts-Ztg.)

Der Einsiedler von Hochkirch.

Novelle von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, Mylady!" begann William, die dargebotene Hand ehrerbietig an seine Lippen führend. „Ich habe von unserm Freund den Auftrag empfangen, Sie um eine kurze Unterredung zu bitten."

Sie wissen, was der Graf von mir verlangt, Herr von Buchen?" fragte Ellinor erbleichend.

„Ich weiß es, Mylady!" preßte William mühsam hervor. „O, seien Sie barmherziger mit dem Armen, als er es mit sich selber ist. Glauben Sie ihm nicht, was er sich selber jetzt einreden möchte. Er ist noch krank — seine Seele leidet; heilen Sie diese durch die Allgewalt Ihrer Liebe, Mylady! Erhellen Sie sein ödes Herz mit einem Schimmer einstigen Glücks."

Sie machte eine leise abwehrende Bewegung und neigte doch wieder zustimmend das Haupt. In ihren Augen, die sie stehend auf ihn gerichtet, malte sich der Kampf ihres Innern.

„Ich gehe zu ihm", versetzte sie endlich mühsam. „Möge Gott diesen Schritt segnen. Was Pflicht und Gewissen mir gebieten, werde ich thun, dessen seien Sie versichert, Herr v. Buchen!"

Er entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung, ließ sich ein Pferd satteln und sprengte hinaus ins Freie, um die qualvolle Unruhe seines Herzens zu besiegen.

Als er nach einigen Stunden zurückkehrte, brachte ihm ein Diener die Nachricht, daß die gnädige Frau vor einer halben Stunde abgereist sei.

William stand wie vom Blitz gerührt bei dieser Mittheilung, die ihm das Blut wie einen heißen Strom vom Herzen zum Gehirn trieb, ihn wahnsinnig zu machen drohte.

Was war geschehen, um eine solche schleunige Abreise, die einer Flucht nicht unähnlich sah, zu motiviren?

Mit mühsam behaupteter Fassung fragte er den Kammerdiener des Grafen, ob sein Gebieter noch zu sprechen sei.

„Ei, der Herr Baron haben ja stets unangemeldet Zutritt zum gnädigen Herrn", versetzte jener verwundert.

William wußte kaum mehr, was er sagte und that, ihm wars, als stünde vor der Thür des Kranzimmers ein Cherub mit dem Flammenschwerte, ihn aus dem Paradies der Freundschaft für immer zu treiben.

Der Graf saß noch in seinem Lehnsessel am Fenster; doch war dieses der kühler werdenden Abendluft halber geschlossen

Er streckte dem Freunde, der zögernd zwischen der geöffneten Portière stehen blieb, mit einem unnachahmlichen Lächeln die Hand entgegen und sagte: „Fürchtest Du Dich, mein Bruder? — Wo bliebst Du so lange, ich habe Dir so viel zu sagen?"

William trat jetzt rasch und beschämt auf ihn zu, drückte ihn die Hand und ließ sich in einen Sessel nieder.

„Ich habe einen tüchtigen Ritt gemacht", versetzte er, ohne Jenen anzublicken. „Es geht nichts darüber —"

„Um die Unruhe des Herzens momentan los zu werden", fiel Alfred ein. „Das ist in der That wahr; o, wie freue ich mich auf den ersten Ritt.

„Du siehst mich erstaunt an", fuhr er rasch fort, als William ihn fragend anblickte. „Wähnst am Ende gar, ich habe meinen Entschluß, Einsiedler zu werden, aufgegeben? Das nicht, mein Freund! Ich beharre fest dabei, fester als jemals, doch kann ein solcher Entschluß die so nothwendige Erholung in frischer Luft nicht ausschließen. — Apropos, William, Ellinor ist abgereist — sie kehrt nicht wieder nach Hochkirch zurück."

„Ich hörte es bereits", erwiderte dieser mühsam, „Du scheinst ihre Abreise ruhiger ertragen zu können, als ich befürchtet."

„Was willst Du", sagte der Graf, langsam die Achseln zuckend, während seine Stirn sich umdüsterte.

*) Nachdruck verboten.

„Wir sind in Frieden von einander geschieden; die Ellinor, welche ich einst so wahnsinnig geliebt, ist todt für mich, um sie werde ich trauern am Grabe meiner Eltern, in ihr mein einziges Glück beweinen mein Leben lang. — Lady T. ist der Gegenstand meiner scheuen Verehrung geworden, eine Heilige, der meine irdischen Wünsche sich nicht mehr nahen dürfen. Mag sie in die Welt zurückkehren, aus der sie sich freiwillig verbannt, um meine Schuld zu sühnen; ich darf ein noch größeres Opfer von ihr nicht annehmen. Sie sah die Nothwendigkeit unserer Trennung ein, doch mußte ich ihr ein Zugeständniß machen, das schwerlich erfüllt werden wird. Ich hatte niemals ein Geheimniß von Dir, mein einziger Freund und Bruder. Du kennst alle meine Sünden, warum sollte ich Dir das Bessere, wozu ich die guten Vorsätze und Entschließung rechne, nicht mittheilen? — Ellinor hat mich, nach Jahresfrist eine Anfrage an mich richten zu dürfen, ob ich wieder an Glück glauben könne. Ich habe es ihr nicht verweigert, doch wird die Arme sich eine Buß- und Entsagung auferlegen, während sie nun schon so bald ganz glücklich sein könnte. — Auch dieses verhehlte ich ihr nicht. — Sie mußte an meiner Ruhe erkennen, wie lieb der Gedanke mir geworden. Doch, mein Freund, mit einer Heiligen ist in solchen Dingen nicht zu rechten; sie siegt überall."

William erhob sich, fast wie ein Verbrecher, den Blick — wußte der Freund Alles? Kannte er seine unselige Liebe zu jener Frau? — Lächelnd schaute Alfred ihn an und reichte ihm dann plötzlich die Hand mit sanftem Druck.

Waren sie ausgewechselt worden in diesen letzten Monden? — Wo war die wilde Leidenschaft des jungen Grafen geblieben; hatte Williams Brust sie aufgenommen?

„O, warum mußte es so kommen?" seufzte Letzterer, den Freund traurig anblickend. „Du tödtest mich mit Deiner ewig gleichen Sanftmuth und Güte; werde zornig auf mich, schelte mich treulos, dann werde ich mich wieder fühlen wie ein Mann und kann sie von mir schütteln, diese Qual, die mich erniedrigt vor mir selbst, und den Schlaf, den Frieden der Seele mir raubt."

„Es scheint, als ob wir die Rollen vertauscht hätten, mein armer William!" sagte Alfred, und wunderbar leuchtete es in den dunklen Augen auf. „Du siehst, wie leicht es ist, dem Dämon der Leidenschaft, in welcher Gestalt derselbe auch auftreten mag, zu verfallen; um wie viel leichter es ist, zu richten und zu mahnen, als sich zu wappnen mit einem Eisenherzen gegen solche Gefahr. Ich zürne Dir nicht, Du verletzest keine Pflicht mit Deiner Liebe, nur sich Dich vor und ergreife Dein Glück so schnell als möglich; wer kann auf Menschenherzen bauen? Die Zeit ist eine wetterwendische Dame, sie bringt Wandlungen hervor, die wir in unserer Selbstliebe für unmöglich halten." (Forts. folgt.).

Der neue Reichsbote ist angekommen!

Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig ist in diesem Jahre wieder einer der ersten auf dem Plane, vor uns liegt schon der neue Jahrgang für 1883. Allerdings müssen sich die Herren Kalendermacher immer mehr eilen, denn die Monturrenz ist groß und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Aber auch nach seinen Leistungen verdient der „deutsche Reichsbote" die erste Stelle unter den Kalendern und darf dem Volke als eine gesunde, kräftige und bekömmliche Kost warm empfohlen werden. Der neue Jahrgang erfreut uns ebenso durch den guten Humor seiner Anekdoten, seine interessanten Erzählungen und vielen Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind — wie durch die zahlreichen prächtigen Bilder, welche er uns bringt. Die wichtigsten Weltbegebenheiten des letzten Jahres werden dem Leser bildlich vor Augen geführt, Portraits berühmter Männer u. s. w. Als Farbendruckbild, das eingerahmt einen sehr schönen Zimmerschmuck fürs deutsche Haus bietet, bringt er uns dies Jahr den „alten Fritz" und als weitere Gratisbeigabe, ebenfalls zum Aufhängen an die Wand oder Stubenthür, einen schon auf Pappe aufgezogenen „Wandkalender". Wer sich also den neuen Reichsboten für 40 Pf. erkauft, hat diesmal zugleich zwei Kalender. Doch was sollen wir mehr sagen; kauf den Reichsboten und lies ihn, du bekommst mit ihm ein ebenso billiges als schönes Hausbuch für das ganze Jahr.

Bekanntmachung.

Betreffend die Verpachtung der zum hiesigen städtischen Krakauer-Vorwerk gehörigen Acker- und Wiesenparcellen und zwar vom 1. Oktober 1883 bis dahin 1892.

Die Licitation wird auf den zu verpachtenden Parzellen selbst abgehalten und damit am **6. September cr., Vormittags 9 Uhr,** am Krakauer-Vorwerk der Anfang gemacht werden, weshalb wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung stattfindet, bei Beginn der Licitation an Ort und Stelle publicirt werden. Es werden auch auswärtige Bieter bei der Verpachtung zugelassen.

Namslau, den 22. August 1882. **Der Magistrat.**

Dünger-Verpachtung.

Dienstag, den 5. September cr. Vormittags 10 Uhr gelangt in unserem Bureau **der Dünger aus den Pferdeställen der 4. Escadron** vom 1. Oktober ab auf weitere 3 Jahre zur Verpachtung.

Namslau, den 23. August 1882. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der **Jahrestag der ruhmvollen Schlacht bei Sedan** soll auch in diesem Jahre in unserer Stadt durch einem

Festzug

der **Schulen** und **Vereine** und durch ein

allgemeines Volksfest

im **Stadtpark** gefeiert werden.

Die **Aufstellung des Festzuges** beginnt um **1 Uhr Nachmittags;** der Festzug nimmt seinen Weg vom Siegesdenkmal durch die Schützen- und Krakauer-Straße über den Ring, durch die Kloster-, Andreaskirch- und Wasserstraße nach dem Stadtpark.

Das **Freiconcert** nimmt um **3 Uhr** seinen Anfang; der Rückmarsch nach der Stadt ist auf **8 Uhr Abends** festgesetzt.

An die geehrte Bürgerschaft richten wir die Aufforderung, gefälligst auch bei der Feier des diesjährigen Sedanfestes, wie in früheren Jahren, ihre patriotische Gesinnung durch Beflaggung und von Abends 8 Uhr ab durch Illumination ihrer Häuser bekunden zu wollen.

Unsere Mitbürger in Stadt und Land werden zur Theilnahme an der patriotischen Festlichkeit ergebenst eingeladen.

Namslau, den 14. August 1882. **Das Festcomité.**

Die höhere Knabenschule

feiert das Sedanfest durch einen am **Freitag, den 1. September cr., Nachmittags 5 Uhr** im Prüfungssaale des evangelischen Schulhauses stattfindenden Schulaktus, zu welchem hierdurch ehrerbietigst einladet

Namslau, den 28. August 1882. **Kittelmann,** Rector.

P. P.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich das seit 13 Jahren von mir geführte elterliche

Spezerei- und Colonialwaaren-Geschäft

(Firma: E. W. Werner's Wwe.)

vom 15. August cr. ab für meine eigene Rechnung übernommen habe und unter meiner Firma

Robert Werner fortführen werde.

Indem ich meinen ergebensten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen hiermit abstatte, verbinde damit die ergebenste Bitte, mir dasselbe auch fernerhin schenken und erhalten zu wollen.

Namslau, im August 1882. Hochachtungsvoll

Robert Werner.

Oeffentliche Versteigerung.

Heute Dienstag Vorm. 10 Uhr soll im hiesigen Auctionslokale

1 großer Waarenschrank

versteigert werden.

Jansen, Gerichtsvollzieher.

R. Titze

empfiehlt

neue Schotten-Heringe,

crown vullbrand, als etwas Vorzügliches, auch **täglich frisch geräuchert.**

KÖLNER

PIUS-KALENDER

(früher Pius-Kalender)

für 1883

IX. Jahrgang. 224 Seiten 16°.

Mit Titelbild und vielen Illustrationen.

3 Rebus mit 30 Preisen

2 Prämien-Bilder.

Ausgezeichnetster reichhaltiger Volkskalender mit unterhaltendem und praktischem Inhalt. Von der katholischen Presse auf's wärmste empfohlen.

Als Titelbild die Portraits der vier neuen Bischöfe. Zwei illustrirte Erzählungen von Wilhelm Koch und Joseph Maurer. Illustrirte Jahres-Rundschau von W. Renitentus. Grabmal Pius' IX. in Rom (mit Abbildung). Joseph von Keller und Maria Lenzen (mit 2 Portraits). Chor-Ruine Heisterbach (mit Bild). Kreuzblume des Kölner Domes (mit Bild). Leben und Sterben (Testament). Garten-Kalender. Humoristisches, illustrirte Anekdoten, Witzbilder, Einschaltbilder etc. in reicher Fülle, Reichhaltiges Kalendarium, Notizen, Tabellen etc.

Preis nur 50 Pfennige.

Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern vorräthig.

In **Namslau** bei

Ad. Toebe.

Billigste Reise nach Amerika

vermittelst der berühmten, elegant und bequem eingerichteten Postdampfer der

„Anchor-Line"

via Glasgow.

Expedition jeden **Montag** und **Freitag.**

Vermittelung von Agenten verbeten, da Provisionen nicht gezahlt werden.

Billets werden zu Originalpreisen ausgegeben bei

M. Flatau, General-Bevollmächtigter,

Hamburg,	Bank und	Altona,
Admiralitätstr. 12.	Geldwechsel.	Königstr. 221.

Nur Mk. 1,25 für den September.

Die einzige große, **täglich zweimal** erscheinende, auf allen Gebieten absolut unparteiische Zeitung sind die in Berlin seit October v. Js. erscheinenden

„Neueste Nachrichten".

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; **ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.**

Abonnementspreis bei allen Postanstalten

nur Mk. 1,25 pro Monat, **Mk. 3,75** pro Quartal.

Die **„Neueste Nachrichten"** bekannt wegen ihrer **absoluten Unparteilichkeit**, unterrichten **genau und sorgfältig** über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben einen **Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den großen Tagesfragen.**

Die **„Neueste Nachrichten"** zeichnen sich im **Feuilleton**, im **localen** und **vermischten Theil** ebenso durch die Reichhaltigkeit, als auch frischen, anregenden Ton aus, **bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen**; ihre **Bank- und Handels-Nachrichten** können sich einer besonderen **Genauigkeit** rühmen.

Die **„Neueste Nachrichten"** **beantworten bereitwilligst** und ausführlich im **Briefkasten** alle durch ihre Abonnenten an sie **gestellten Anfragen**, enthalten alle irgendwie nöthigen **Producten-, landwirthschaftlichen** sowie auch besonders prompt die **Wetterberichte** und veröffentlichen die **Ziehungslisten** der größeren **Staatslotterien.**

Die **„Neueste Nachrichten"** eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, sind auch anerkannt die **billigste zweimal täglich erscheinende Zeitung**, denn sie kostet pro September nur Mk. **1,25** bei allen **deutschen Postanstalten.**

Billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung absolut unparteiisch.

Naturweine sind keine gleichmässig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesünder und besser in ihrem primitiven und natürlichen Zustand, als verbesserte, gekyptte, mundrecht oder wer weiss womit kristallschön gemachte Weine.
Seit 1876 29 Central-Geschäfte nebst eigenen Weinstuben (billige Küche, Weine per ¼ Liter ohne Preisaufschlag) und 210 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Aux Caves de France.

Per Liter. PREIS-COURANT. 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem excl. Flasche. Manasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

	Mk.	Gebühr.
Cortinas, roth und weiss, herb	1 60	—
Chiretta, roth und weiss, naturmild	1 80	—
Pineau de Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	1 90	10
Malaga, weiss, wohlschmeckend, mild und stärkend	2 —	30
Grès, roth, natur & weissnaturmild, Kranken empf.	2 —	30
Cistern Bagatelle, roth kräftig	2 —	30
Chablis, weiss, Tischwein, roth u. weiss, feiner Bouquet	2 —	30
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	2 —	30
Malaga und Malbec, alt	2 —	30
Cognac	2 —	30
Bordeaux, alt, rother Wein, roth	2 —	30
Editer französischer Nuss-Champagner p. Fl. 6,50—8 Mk.	2 —	30

Seit 1876: Hoflieferant Ehrenkreuz etc.

In Gebind v. 30 Ltr. an Gebind. Ersatz.

Zu Flaschen b. unsern Filialen ausserhalb obiger Centralgeschäfte.

Berlin Centralgeschäft: 25. Wallstrasse 25.
Berlin 2tes Geschäft: 11. Leipzigerstr. 11.
Berlin 3tes Geschäft: Jerusalemerstr. 48.
Berlin 4tes Geschäft: Alexanderplatz
Berlin 5tes Geschäft: Friedrichstr. 103.
Berlin 6tes Geschäft: 133. Linienstr. 133.
Berlin 7tes Geschäft. 7. Elsasserstr. 7.

Nimes Marseille
Dresden Leipzig
Breslau Stettin
Danzig Halle a. S.
Cassel Potsdam
Rostock Hannover
Frankfurt a. O. Königsberg i. P.

Oswald Nier,

Seit 1876: Hoflieferant Ehrenkreuz etc.

Keine chemisch reinen ungezypsten Naturweine, von denen der Herr Dr. Bischoff, verdienter Chemiker der Königl. Gerichts- und des Polizei-Präsidii zu Berlin gesagt hat: „solche primitiven Weine Südfrankreichs (wie die Ihrigen) sind wir in Deutschland nicht gewöhnt. Es liegt auch wahrscheinlich das Danziger Vorurtheil an dem für den Chemiker zur Zeit noch mangelhaften Kenntniss reiner südfranzösischer Weine, die wie die Ihrigen keinerlei Veredelung erfahren haben", welche Worte mein Stolz und die beste Beleuchtung meiner Bestrebungen sind und bleiben werden, in mit meinem eigenen Siegel verschlossenen ½ und 1/1 Literflaschen sowie illustrirte Preis-Courante sind zu haben in meinen obenstehend verzeichneten Centralgeschäften sowie auch in meiner Niederlage in

Namslau bei Herrn **Paul Koschwitz,**
" " **J. A. Kabus.**

Besitzer von

Actien und Obligationen

der

Harzer Eisenbahn-Bedarf Actien-Gesellschaft

w. s. geg. Verlust schützen wollen, w. a. Nr. 68 der

Allgemeine Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers

aufmerksam gemacht.

Die **„Allgemeine Börsen-Zeitung"** enthält trotz ihres **enorm billigen Preises** von pr. Quartal **Mk. 2** einen vollständigen **Coursezettel**, correcteste **Verloosungsliste**, viele sonstige Beilagen und außerdem **gratis** die neueste Ausgabe des circa 70 Seiten umfassenden Coursezettels **Commentars**, welcher für Besitzer von Werthpapieren von **größter Wichtigkeit** ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und u. A. die Angabe des Haupt-Geschäftszweiges der betreffenden Actien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- u. Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanz und Activen, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Coursstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Versammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsrathsmitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen ꝛc. ꝛc. enthält.

Die Redaction ertheilt **unentgeltlich**

Rath und Auskunft

in **zuverlässigster** und **offener** Weise, so daß jede **Parteilichkeit** oder **Unwahrheit** absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die

Controle

des Effecten-Besitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. **Telegramm** zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf **günstige Momente** zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die **Allgemeine Börsen-Zeitung** hat während ihres neunjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das

Interesse des kleinen Capitals

vertritt.

Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen und **Neue** Abonnenten erhalten die bis Ende d. Qu. erscheinenden Nummern gratis.

Obige Nummer wird **gratis** als **Probe**-Nummer versandt durch die Expedition

Berlin SW., Friedrichstr. 214.

[Vermiethung.] Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

R. Krichler, Bäckermeister.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 26. August 1882.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰
Weizen 100 Kilogr.	20	50	20	—	19	50
Gerste "	14	10	13	60	13	—
Hafer "	11	60	11	20	10	80
Roggen "	14	—	13	50	13	—
Kartoffeln "	4	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	3	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	19	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	10	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 21. und 24. August. Der Auftrieb betrug: 1) 420 Stück Rindvieh (darunter 207 Ochsen, 213 Kühe). Der geringere Auftrieb veranlaßte ein lebhafteres Verkaufs-Geschäft mit etwas besseren Preisen. Export nach Oberschlesien 12 Ochsen, 79 Kühe, 5 Kälber, nach Berlin und Sachsen 91 Ochsen, 15 Kühe. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 57—58 M., auch darüber, 2. Qualität 48—50 M., geringere 28—29 M. 2) 1097 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 57—58 M., mittlere Waare 48—50 Mk. 3) 1169 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21,50 bis 22 M., auch darüber, geringste Qualität ohne Angebot. 4) 395 Stück Kälber erzielten Ausnahmepreise.

1500 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Hypothek bald event. 1. October zu leihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **W. Reichelt**, Deutsche Vorst.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versendet auf Wunsch franco und umsonst; **aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer**, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker **W. Wilde.**

Ein Schuhmachergeselle

kann sofort in Arbeit treten bei dauernder Beschäftigung.

J. Kirschstein,
Schuhmachermeister.

Auch können **zwei Knaben**, welche **Schuhmacher** werden wollen, daselbst in Lehre treten.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.